

Bankenkommission zieht Makler aus dem Verkehr

Nette Versprechen, abgezweigte Millionen – die Behörden schauten lange zu.
Die Freude der düpierten Anleger über das Ende des Maklers ist beschränkt.
Sie fürchten weiter um ihr Geld.

Von **Bruno Schletti**

Der Anfang war bunt und viel versprechend. Die heile Bergwelt mit Matterhorn leuchtete vom Prospekt. Die Dr. Amann AG mit Sitz in Zug stellte den möglichen Anlegern jährliche Ausschüttungen von 6,25 Prozent in Aussicht – steuerfrei. Investieren konnte man sein Geld beispielsweise ins Hotel Schweizerhof in Zermatt. Jürgen Amann, deutscher Staatsangehöriger, hat seit den Neunzigerjahren eine Gruppe von Firmen zusammengeschestert, so genannte Kommanditgesellschaften. Mit Bankkrediten kaufte er verschiedene Liegenschaften auf, darunter Geschäftshäuser in Zürich, Zug und Basel. Mit Renditeversprechen, die im Fall des Schweizerhofs laut Prospekt bis auf 12 Prozent im Jahr 2023 ansteigen sollten, lockte er vor allem deutschen Privatanlegern zusätzliche Millionen aus der Tasche. Im Fall Zermatt geht es um ein Gesamtvolumen von 54 Millionen Franken – 26 Millionen von Privaten. Der Rest sind Bankkredite, unter anderem von der UBS. Ein Teil dieses Geldes ist gefährdet. Amann wird verdächtigt, Millionen abgezweigt zu haben. Bewiesen ist bis jetzt nichts. In Frankreich wurde gegen Amann ein richterliches Berufsverbot verhängt. In der Schweiz liegt bis heute kein rechtskräftiges Urteil vor. Anfänglich gab es auch keine Probleme. Im Fall Zermatt etwa zahlte Amann zwei Jahre lang die in Aussicht gestellten Ausschüttungen.

**Das bestätigt Gabriele Kubatzki,
Bankfachfrau in Deutschland und Vertreterin der rund 350
Privatanleger dieser Kommanditgesellschaft.**

Aber: «Ab 2005 ist nicht mehr ordentlich ausgeschüttet worden.»
Mit dem Ausbleiben der Zahlungen wurde die Luft für den in Zug wohnhaften

veröffentlicht die Eidgenössische Bankenkommission eine Verfügung, mit der sie Amann mit seinen Kommanditgesellschaften in den Konkurs schickt. In dieser Verfügung, die dem «Tages-Anzeiger» vorliegt, heißt es: «Die Geschäftstätigkeit der Dr. Amann AG wird auf den Zeitpunkt der Konkurseröffnung eingestellt.» Die Behörde kommt in der Verfügung zum Schluss, «dass die Dr.-Amann-Gruppe kollektive Kapitalanlagen verwaltet, aufbewahrt, öffentlich anbietet und vertreibt, ohne über die notwendigen diesbezüglichen Bewilligungen zu verfügen». Die Gesellschaft sei überschuldet. Eine Sanierung sei nicht möglich. Der Wirtschaftsberater Ernst & Young, der im Auftrag der Bankenkommission schon die Untersuchung gegen Amann durchgeführt hat, soll jetzt auch die Konkursliquidation durchführen. Dass über Amann der Konkurs verfügt werde, sei wunderbar, sagt

Kubatzki. Nicht wunderbar sei, dass jetzt alle Gesellschaften der Gruppe liquidiert werden sollen. Die Anlegervertreterin fürchtet um die Investitionen ihrer Klienten. Gemäß Untersuchungsbericht ist zwar noch genug Eigenkapital vorhanden, um die Kredite der Banken zu decken. Für die Rückzahlung der Anlegergelder wird es aber kaum reichen.

Kubatzki sperrt sich deshalb gegen eine übereilte Liquidation.

Kritik an Bankenkommission

Auch Patrick Hoch, Schweizer Rechtsvertreter der in Zermatt investierten deutschen Anleger, sagt, dass eine Liquidation nicht im Interesse der Anleger sei. Das Hotel Schweizerhof sei so gut geführt, dass es jährlich einen Nettogewinn von über 1 Million Franken abwerfe. Hoch kritisiert im Übrigen den Untersuchungsbericht von Ernst & Young als «ungenügend».

Aktuelle Geschäftszahlen des Hotels etwa seien im Bericht nicht enthalten. Jürgen Amann war für den TA nicht erreichbar. Noch immer verschickt er aber Schreiben an die Anleger. In einem Brief vom 13. Mai bedankte er sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Die Adressen der Anleger hat er